Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 1-2

Rubrik: Geld

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

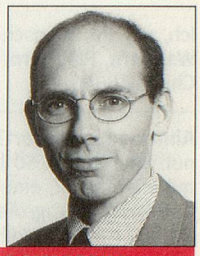
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Richtige Strategie mit Strategiefonds



VON ALFRED ERNST

Wer kennt das nicht: Auf dem Sparkonto hat sich Geld angesammelt, das momentan nicht benötigt wird und eigentlich etwas Besseres verdient hätte als 1 % Zins. Doch für das Studium der wirtschaftlichen Aussichten und der zahlreichen Anlagemöglichkeiten, geschweige denn einzelner Geschäftsberichte fehlen schlicht die Zeit und/oder das Wissen. Zudem ist es mit dem Kauf allein nicht getan. Die Anlagen wollen überwacht und je nach Situation verändert werden – es wartet also ein Bündel Hausaufgaben.

In dieser Situation bieten sich zwei Möglichkeiten an. Die eine ist eine individuelle Vermögensverwaltung durch eine Bank oder einen unabhängigen Vermögensverwalter. Diese Variante deckt die persönlichen Bedürfnisse des Anlegers am besten ab, steht aber erst ab gewissen Grössenordnungen zur Verfügung. So bieten die meisten Banken und Vermögensverwalter Mandate mit individuellen Aktien und Obligationen nur ab sechsstelligen Vermögen an, nicht selten ab 250 000 oder gar 500 000 Franken.

Eine Alternative dazu bieten Strategiefonds, auch als Anlageziel-, Portfolio- oder Asset-Allocation-Fonds bezeichnet. Mit diesen erwirbt der Anleger eine komplette Vermögensverwaltung im Taschenformat. Die kleine Stückelung der Fonds erlaubt es, bereits mit wenigen tausend Franken an einer von Profis betreuten und überwachten Anlagestrategie teilzunehmen. Zudem kann die Anlagesumme jederzeit erhöht oder reduziert werden.

Neben dem Verlauf der Börsen und den Fähigkeiten der Fondsmanager bestimmt vor allem die Höhe des Aktienanteils die Rendite. Im Grundsatz rentieren Fonds mit hoher Aktienquote langfristig besser als Fonds mit mittlerem oder geringem Aktienanteil. Dafür unterliegen die Fonds mit mehr Aktien auch grösseren Kursschwankungen, weisen also ein höheres Risiko auf. Folglich haben die Besitzer von Wachstumsfonds (siehe Textkasten) in den vergangenen zwei Jahren die höchsten Verluste erlitten, wogegen Investoren mit Fonds, die primär in festverzinslichen Werten investiert waren, die Baisse der Weltbörsen relativ unbeschadet überstanden.

Welche Stufe eignet sich nun für wen? Grundsätzlich muss sich jeder potenzielle Käufer Rechenschaft über Risikofähigkeit und Risikofreude ablegen. «Kann ich gut schlafen, wenn die Kurse fallen?» fragt nach der Risikofreudigkeit. «Lässt es meine Finanzkraft zu, wenn meine Investitionen 25 % an Wert verlieren?» zielt auf die Risikofähigkeit. Je weniger Risiko ein Anleger eingehen will oder kann, desto tiefer sollte die Aktienquote sein.

Immer wieder lässt sich beobachten, dass Anleger von ein und derselben Bank verschiedene Strategiefonds ins Portfolio legen. Das macht keinen Sinn, stellt ein Anlagezielfonds doch per Definition die breitestmögliche Risikostreuung dar. Wenn die Bank X beispielsweise glaubt, Nestlé-Aktien und fünfjährige deutsche Staatsanleihen seien interessant, wird sie diese Titel in alle ihre Strategiefonds legen und nur in der Gewichtung unterscheiden.

Selbstverständlich sind auch Strategiefonds nicht gratis. 1,2 % Verwaltungshonorar pro Jahr kosten sie laut der Wirtschaftszeitung «Cash» im Durchschnitt. Da machen es die derzeit tiefen Zinsen von Geldmarktanlagen und Obligationen schwierig, mit einkommensorientierten Vehikeln eine attraktive Rendite zu erzielen. Besser sieht es mit den aktienlastigen Fonds aus – vorausgesetzt, die Börsen schalten wieder in den Vorwärtsgang. Dazu stehen die Chancen nach zwei Jahren Baisse und mit Blick auf eine Erholung der Konjunktur im kommenden Jahr allerdings nicht schlecht. ■

FINANZ-FACHMANN

Alfred Ernst ist selbstständiger Finanzberater und Vermögensverwalter. Nach verschiedenen Stationen im Bankgeschäft arbeitete er viele Jahre im In- und Ausland als Redaktor der «Finanz und Wirtschaft» und von «Cash». 1998 machte er sich selbstständig und gründete unter anderem die Firma Ernst & Zambra Allfinanz AG in Zürich. Ernst besitzt eidgenössische Diplome als Finanzanalytiker und Vermögensverwalter sowie als Finanz- und Anlage-Experte.

WELCHE STRATEGIE?

Käufer von Strategiefonds stehen vor der Qual der Wahl. Rund 175 listet die Firma Roeschli Finanzdaten auf ihrer Homepage auf (www.finanzplatz.ch). Es gibt kaum eine Bank, die nicht auch Portfoliofonds anbietet. Diese können in drei Gruppen gegliedert werden. Das geringste Risiko bergen Fonds, die nur oder zum grössten Teil in festverzinsliche Wertpapiere (Geldmarkt, Obligationen) investieren. Man spricht hier von «einkommens- oder ertragsorientierten» bzw. von «income»-Fonds. Der Aktienteil liegt bei höchstens 30 %. Fonds mit Aktienquoten zwischen 30 und etwa 60 % (mittleres Risiko) laufen unter dem Begriff «ausgewogen» bzw. «balanced», derweil Fonds mit höheren Aktienquoten mit dem Attribut «Wachstum» bzw. «growth» versehen sind. Bisweilen drücken die Banken die Aktienquote ihrer Fonds im Namen aus. So hält der Mi-Fonds 30 der Migrosbank maximal 30 %, der Mi-Fonds 50 höchstens 50 % in Aktien. Nach dem gleichen Prinzip sind die Raiffeisenfonds benannt. Die Post hat ihre Fonds durchnummeriert, wobei der Postsoleil 1 ausschliesslich in festverzinsliche Anlagen investiert und der Postsoleil 5 den höchsten Aktienanteil aufweist. Die Regionalbankenholding RBA behilft sich mit der Musik. Der konservativste Fonds heisst «Adagio», «Vivace» kennzeichnet das Mittelfeld, und der aggressivste Fonds spielt «Allegro» auf.